Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 16

Rubrik: Nützliches für Haus und Garten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nützliches für Haus und Garten

Wenn Fußnägel einwachsen wollen, so kann man ihnen dies direkt verbieten bzw. sie daran hindern. Wir heben die boshafte Ecke des Nagels sorgsam mit einem Manicurescherchen hoch und stopfen mittelst einer Pincette etwas Watte oder Gaze unter den Nagel. Dadurch steht der Nagel etwas von seiner Unterlage ab und wird am Verwachsen mit dieser verhindert. Wer unter diesem Übel leidet — und es sind deren nicht wenige — wird diesen Wink zu schätzen wissen.

Fersenstricken ohne Fächtli werden wir uns allgemach angewöhnen müssen, da auch hier Materialmangel droht. Was tun wir da, um dennoch starke Fersen zu bekommen? Wir ändern einfach die Strickart, indem wir ein Patentmuster anwenden. Man beginnt die Ferse auf der linken Seite. 1. Nadel: erste M. abheben, eine M. linksstricken, eine M. links abheben, dies im Wechsel bis zum Ende der Nadel. Der Faden muß auf der linken Seite durchlaufen; er bildet nachher die so wichtige Verdoppelung der Ferse. 2. Nadel: Alles rechts stricken, und zwar dermaßen, daß immer die in der vorherigen Nadel nur abgehobene Linksmasche verdreht abgestrickt wird; die andere Masche wird richtig rechts abgestrickt. Man muß ziemlich aufpassen, daß man nicht „gfrieret" und jede Reihe richtig ausführt. Die kleine Mehrarbeit lohnt sich jedoch durchaus. Erstens hat man keinen Farbenunterschied, wie mit Hilfe der Fächtlis, das ja meistens in der Farbe unpassend ist. Zudem ist die Ferse sehr schön und solid. Da das Muster sehr zügig ist, empfiehlt es sich, die Ferse etwa zwei Maschen schmäler zu stricken wie üblich, damit die Ferse schön sitzt.

Das sprechende Menü ist die neueste Errungenschaft der Telephonverwaltung, die es uns Hausfrauen wieder einmal bequem macht. Sie hat nämlich eine automatische Auskunftsstelle für das tägliche, auf die Verhältnisse der Kriegswirtschaft abgestellte Menü eingerichtet. Ich hielt die Sache für einen Aprilscherz, da sie gleich zu Anfang April gestartet wurde, konnte mich dann aber von der Richtigkeit der Zeitungsmeldung eigenhändig überzeugen. Wer nicht weiß, was man kochen könnte, stellt einfach die Telephonnummer 7 54 30 ein und er bekommt den schön durchdachten Menüvorschlag für den laufenden Tag, wobei gleichzeitig erläutert wird, welche Zutaten benötigt und wie die Gerichte zubereitet werden. Von 8—11 Uhr und 15—18 Uhr ist Sprechstunde des Menüautomaten. Hoch soll er leben, dreimal hoch! Hanka.

Gartenarbeiten in der zweiten Hälfte des Monats Mai

Caspar Binggeli ist mit seinem Nachbar nicht ganz gleicher Meinung. Sie diskutieren miteinander über die Notwendigkeit des Cichorienanbaues. Dieses Thema interessiert mich und ich setze mich als stumme, geistig aber dennoch aktive Person auf die Gartenbank in der Ecke. Für den Uneingeweihten möchte ich an dieser Stelle bemerken, daß sich unsere Gärten wie etwa am Dreiländerstein zusammenfinden. Deshalb kommt es nicht selten vor, daß an diesem Punkte Streitigkeiten verschiedenster Art — natürlich nur auf gartenbaulichem Gebiet — ausgetragen werden.

„Sehen Sie, Herr Binggeli, mit der Cichorienkultur verhält es sich so: Während dem ganzen Sommer steht das mastige, löwenzahnähnliche Gewächs im Garten, ohne nur den kleinsten Ertrag abzuwerfen. Man muß gießen, Unkraut zupfen, lockern usw. und im Herbst ist die Hälfte der schon so lange mit Sehnsucht erwarteten Wurzeln von den Mäusen abgefressen worden. Nennt sich dies denn wirklich eine rentable Kultur?"

„Gewiß, auf der einen Seite haben Sie vollkommen Recht. Auch mir erschien schon die Kultur etwas allzulangfristig. Allein, schlußendlich bin ich zu dem Schlusse gekommen, daß man nicht das hinterste Beet intensiv ausnützen kann. Daß die Cichorien viel Pflege benötigen — damit bin ich mit Ihnen nicht ganz einverstanden. Sobald diese den Boden ganz überdeckt haben, müssen sie nur äußerst selten begossen und überhaupt nicht mehr geunkrautet werden. Was den Mäusefraß anbetrifft muß ich zugeben, daß gerade diese bittern Wurzeln sehr häufig benagt werden. Vor großem Schaden kann man sich nur dann schützen, wenn zeitig genug Giftweizen in die Gänge gestreut wird. Meist säe ich den Cichoriensalat in die entlegensten Beete meines Gartens, weil ich weiß, daß in diesem Quartier während des ganzen Sommers nur wenige Stunden gearbeitet werden muß. Ich muß schon sagen, daß ich mir den winterlichen Mittagstisch ohne den feinen, selbstgetriebenen Cichoriensalat kaum mehr vorstellen könnte."

„Dort, unter jenem Baum standen im vergangenen Jahre die Cichorien. Mag sein, daß es etwas zu schattig war und der Ertrag auch deshalb nicht ganz zu meiner Befriedigung ausfiel. Aber dieses Jahr werde ich dort einen Versuch mit Neuseeländerspinat machen. Ich habe gehört, daß dieser an solchen Stellen noch ganz gut befriedigen soll."

„Ganz sicher, diese Kultur kann ich Ihnen nur empfehlen. Sie werden in dieser halbschattigen Lage, vorausgesetzt, daß Sie ausgiebig mit Stallmist düngen, einen ganz guten Ertrag bekommen. Vergessen Sie aber nicht, daß eine Neuseeländerpflanze einen Raum von mindestens 1 m² benötigt.

„Ich möchte Sie noch gerne fragen, ob jetzt tatsächlich schon alle Spätgemüsearten ausgepflanzt werden können. Wie ich beobachtet habe, sind in den meisten Gärten bereits alle Beete mit Spätgemüse überpflanzt worden. Besteht nicht die Gefahr, daß diese Gemüsearten weniger haltbar sind?"

„Die Hauptauspflanzzeit für sämtliche späten Kohlarten ist jetzt noch nicht da. Tun wir es trotzdem, so können wir Glück haben, ebensosehr aber auch das Gegenteil, wenn die Wachstumsverhältnisse günstig sind. Pflanzen wir unsere Kohlarten zu früh, so platzen im Herbst die Köpfe vor der Einwinterung. Wie nachteilig sich dies für unsern Wintervorrat auswirkt ist klar! Sollten wir hingegen mit der Pflanzung etwas zu spät kommen, so haben wir lediglich eine kleine Gewichtseinbuße, was viel geringere Bedeutung hat. Warten wir also ruhig noch bis anfangs Juni! Dafür können wir jetzt umso ausgiebiger Tomaten, Sellerie und Gurken pflanzen. Ebenfalls die Stangenbohnen wollen nicht vergessen werden, wenn sie mit der Ernte die Buschbohnen ablösen sollen."

„Vor einigen Tagen hat mich ein Gartenneuling gefragt, ob er seine Suppenbohnen zum Stecken verwenden könne. Selbstverständlich habe ich ihm dringend davon abgeraten, denn wer weiß, um welche Zusammensetzung es sich hier handeln würde! Ich empfahl ihm den Ankauf von anerkanntem Saatgut, welches die größten und besten Erträge sichere. Nun aber an die Arbeit. 80 Sellerie, 100 Lauch, 200 Zwiebeln und 5 Gurken wollen heute abend noch gepflanzt werden." Hofmann.